



Erklärung des Verbandes Kinder- und Jugendarbeit Hamburg e.V. zur Offenen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien mit Fluchterfahrung

Die Einrichtungen der Offenen Arbeit, seien sie im Bereich der OKJA, der Jugendsozialarbeit oder Familienförderung tätig, sind mit ihren handlungsleitenden Ansätzen des offenen Zugangs, der freiwilligen Teilnahme und ihrer demokratischen Grundstruktur in besonderer Weise geeignet, den Bedürfnissen und Bedarfen dieser Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien gerecht zu werden. Sie sind oft erster und einziger Anlaufpunkt in die die Unterkünfte umgebenden Stadtteile und Quartiere.

Bei vielen der in Hamburg ankommenden geflüchteten Menschen handelt es sich um Kinder und Jugendliche. Sofern sie nicht unbegleitet, sondern gemeinsam mit ihren Familien/Eltern Hamburg erreicht haben, unterliegen sie – neben den bereits bestehenden Belastungen durch ihre Fluchtumstände – weiteren Herausforderungen, die von ihnen gemeistert werden müssen. Ihre Ankunft bedeutet zunächst ein Leben in z.T. extrem beengten Wohnverhältnissen, daraus erwachsenen Spannungen und Konflikten und beinhaltet grundsätzlich die Frage nach und die Sorge um die zukünftige Perspektive.

Das Leben in Aufnahmeeinrichtungen und die Wartezeit bis zur Entscheidung über den Asylantrag erschweren die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben für geflüchtete Menschen erheblich. Es bedeutet häufig Isolation, Langeweile und mangelnde Zugänge zu Bildungs- und Freizeitangeboten sowie darüber hinaus reichenden Unterstützungsleistungen. Besonders nach traumatisierenden Fluchterfahrungen ist für Kinder und Jugendliche, aber auch für ihre Familien das Recht auf Erholung und Freizeit wichtiger denn je.

Integration ist grundsätzlich eine gesamtgesellschaftliche und ganzheitlich zu verstehende Aufgabe. Sie endet nicht bei Wohnen, Schule, Ausbildung und Arbeit, auch wenn dies zweifelsfrei wichtige Faktoren sind. Ganz entscheidend geht es auch um eine gelingende Integration in die Stadtteile, in denen die Betroffenen jetzt und zukünftig leben (werden).

Die Einrichtungen der Offenen Arbeit sind in ihrer gesamten Breite aktiv beteiligt, einen solchen Prozess der Integration zu unterstützen. Viele von ihnen können dabei auf bereits seit den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts bestehende Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen mit Fluchterfahrung zurückgreifen.

Gemeinsam mit weiteren vor Ort aktiven professionellen Akteur_innen, aber auch den vielen ehrenamtlich tätigen Menschen und Organisationen geht es darum, neu angekommene Kinder, Jugendliche und deren Familien mit der für sie neuen Umgebung und Lebensrealität vertraut zu machen. Dazu gehört ein aktives Zugehen auf die Betroffenen, die

aufgrund bestehender Ängste und fehlender Informationen über bestehende Möglichkeiten dies oft nicht alleine und von sich aus gestalten können.

Um eine solche Arbeit im Sinne der Betroffenen und gemeinsam mit ihnen auszugestalten, bedarf es angemessener Rahmenbedingungen.

In diesem Zusammenhang begrüßt der VKJH e.V. ausdrücklich, dass dem Arbeitsfeld zusätzliche Mittel in Höhe von 1 Mio. Euro für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung zur Verfügung gestellt worden sind, ebenso die Ankündigung der BASFI, aus Mitteln des Programms der sozialräumlichen Weiterentwicklung (SHA) weitere Gelder zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus bedarf es aber weiterer – auch finanzieller – Anstrengungen:

Soll Integration in die Stadtteile gelingen, muss z.B. bei der Planung neuer Wohnsiedlungen die soziale Infrastruktur von Beginn an konsequent mitgedacht werden. Das betrifft nicht nur größere Bauvorhaben, sondern alle Stadtteile/Quartiere, in denen jetzt und zukünftig Menschen mit Fluchterfahrung leben (werden). Mitdenken bedeutet hierbei nicht nur die Schaffung von entsprechenden Räumlichkeiten, sondern auch eine der Situation und den Bedarfen angepasste Ausstattung der offenen Einrichtungen mit Personal und finanziellen Ressourcen.

Erforderlich sind Fort- und Weiterbildungen der hauptamtlichen Akteur_innen, um z.B. auf traumatische Erfahrungen bei Kindern und Jugendlichen fachgerecht reagieren zu können.

Hamburg, den 02.Mai 2016

Verband Kinder- und Jugendarbeit Hamburg e.V.